

I. Allgemeine Themen

Jens Motschmann. *So nicht, Herr Pfarrer! Was wird aus der evangelischen Kirche?* Berlin/Frankfurt: Ullstein, 1991. 333 S., DM 39,80.

"Die Kirche leidet seit Jahren an der 'Schwindsucht'. Die Krise ist nicht herbeigeredet. Aber es ist an der Zeit, daß über sie geredet wird." Jens Motschmann tut das und nimmt dabei kein Blatt vor den Mund. Seine Kritik geht immer von konkreten Fallbeispielen aus. Motschmann ergreift von Anfang an Partei und bettet die reichhaltigen Sachinformationen in eine eindeutige Wertung ein. Schon im Inhaltsverzeichnis wird an Überschriften wie "Die Irrlehre der 'feministischen Theologie'" der Standpunkt des Autors klar. Daß solche Vorweg-Urteile im Text dann ausführlich belegt werden, legitimiert sein Vorgehen. Als Hauptursache für die Kirchenkrise sieht Motschmann einen kirchlichen Pluralismus, der sich nicht mehr an Bibel und Bekenntnis orientiert, sondern alles akzeptiert, was sich zur Kirche zählen möchte. Dieses Grundthema variiert er in den acht großen Kapiteln seines Buches und zieht es zu verschiedenen Konkretionen hin aus.

Ein Grundzug des Buches zeigt sich bereits im ersten Kapitel: Der Autor bemüht sich um eine Sprache, die über den Binnenraum kirchlicher Verständigung hinaus verstehbar ist. Dementsprechend erklärt er zunächst genau, was unter "Volkskirche" zu verstehen ist, bevor er dazu inhaltlich Stellung bezieht. Mit Zahlenbeispielen und Statistiken belegt er deren Krisenzustand. Grundlegend zum Verständnis des weiteren Vorgehens ist das Kriterium, mit dem Motschmann das Dargestellte bewertet: "Ist das Evangelium von Jesus Christus die eindeutige Mitte innerhalb der Verkündigung?" (S. 24) Im weiteren, insbesondere aber in den beiden folgenden Kapiteln, nennt Motschmann vieles, was diesem Kriterium nicht standhält. Beispiele findet er in der wissenschaftlichen Theologie und der Kirchenleitung ebenso wie an der Gemeindebasis. Wenn in einem 16seitigen Gemeindebrief - Motschmann gibt ihn auf eineinhalb Seiten wieder - Karpfenessen und Fotogruppe auftauchen, aber ein Bibelkreis fehlt, dann ist die Kirchengemeinde in Motschmanns Augen zum "Hobby-Center" geworden (S. 71ff).

Ein eigenes Kapitel füllt das Thema "Evangelische Kirche und Wiedervereinigung" (S. 179). Motschmann schiebt aus der Haltung uneingeschränkter Zustimmung zur Wiedervereinigung heraus, die er auch beim

Leser voraussetzt. Er kritisiert, daß die Kirche sich plötzlich sehr distanziiert äußert, bremst und warnt, anstatt "Gott für die wunderbare Fügung der Ereignisse zu danken" (179ff).

Für den Autor spielt der Dialog unter Christen und mit anderen Religionen - Thema eines weiteren Kapitels - eine wichtige Rolle (203f). Aus christlicher Sicht kann der Dialog aber nicht der letzten Wahrheitsfindung dienen. Er muß mit dem Ziel geführt werden, die biblische Wahrheit bezeugend zur Sprache zu bringen. Verstöße gegen diese Funktionsbestimmung dekliniert Motschmann an den schon bekannten Fällen durch: Dialog mit Feministinnen, politisch Andersdenkenden, anderen Religionen, Dialog auf dem Kirchentag.

In dieses Kapitel fällt auch ein Abschnitt über "das heikle Thema 'Kirchensteuer'". Auf breitem Raum werden Rechtsgrundlage, Funktionsweise, Zahlenbeispiele und Für und Wider der Kirchensteuer erörtert, bevor Motschmann eine Mitbestimmungsmöglichkeit bibeltreuer Basisgemeinden bei der Verwendung von Kirchensteuermitteln fordert.

Die Überschrift des letzten Kapitels "Vom Leiden an der Kirche zur Hoffnung für die Gemeinde" verspricht Lösungen für die auf breitem Raum dargelegten Mißstände. Sein erster Abschnitt fällt stilistisch aus dem Rahmen des Sachbuches. Im Ton einer geistlichen Besinnung wird über Notwendigkeit und Sinn der Anfechtung für die Gemeinde meditiert. Als konkreten Reaktionsvorschlag auf die Kirchenkrise nennt Motschmann in einem zweiten Abschnitt den "Auf- und Ausbau von Parallelstrukturen". Evangelikale sollen so den Spielraum ihrer pluralistischen Kirche nutzen. Wiederum wird diese knappe Forderung ergänzt durch eine Fülle von Belegen, wie dieser Aufbau in der Praxis behindert wurde. Ein letzter Abschnitt weist auf die Evangelisation als Gebot der Stunde für die kranke Volkskirche hin. Impulse zur Evangelisation als "Ruf zur Entscheidung für Jesus Christus" könnten von evangelikalen Parallelstrukturen ausgehen. In der (Rück-)Besinnung auf diesen ihren eigentlichen Auftrag sieht er den Grund, auch in Zukunft für die Volkskirche hoffen zu können.

Dieses Sachbuch beeindruckt durch die Fülle der gut dokumentierten und präzise dargebotenen Fakten über Verfallserscheinungen und Fehlentwicklungen in der evangelischen Kirche. Somit wird der Inhalt der Negation im Titel gerecht. Verdienst des Buches ist es, daß der Leser nachvollziehbar aufgezeigt bekommt, wie es nicht geht. Bei Alternativen kommt es jedoch selten über vage Vorschläge hinaus, so daß die Frage des Untertitels zwar verdeutlicht und begründet, nicht aber beantwortet wird.

Hans-Jörg Gabler